Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfir. 10. Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den 1ld. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 149 (1. Blatt) Freitag, den 27. Juni 1924 52. Jahrgang.

Das Heer der Ausgewiesenen.

30 000 Personen im französischen Abschnitt und 60 000 Personen im übrigen Teil des altbesetzten Gebietes die Rückkehr ermöglicht.

(W) Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Der französische Ministerpräsident hat [illegible] deutsche Reichsregierung amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß seine in der französischen Kammer abgegebene Erklärung über die Freilassung der Gefangenen und die Wiederzulassung der Ausgewiesenen bereits durch entsprechende Weisungen an die französischen Besatzungsbehörden in die Tat umgesetzt ist. Wie die Meldungen aus den besetzten Gebieten bestätigen, sind diese Anweisungen schon seit einigen Tagen in der Durchführung begriffen. Bisher ist für den französischen Besatzungsabschnitt des altbesetzten Gebietes 7500 Familien, im ganzen etwa 30 000 Personen die Rückkehrerlaubnis erteilt worden. Am 25. Juni hat die Rheinlandkommission die Aufhebung von Ausweisungen im altbesetzten Gebiet in etwa gleichem Umfange beschlossen, so daß im ganzen 15 000 Familien bezw. 30 000 Personen die Rückkehr in die rheinische Heimat ermöglicht ist. Gleiche Maßnahmen sollen für das neubesetzte Gebiet ergehen. Sonach ist damit zu rechnen, daß in kurzer Frist dem größten Teil der Ausgewiesenen die Rückkehr ermöglicht und der Mehrzahl der Gefangenen aus der Zeit des Ruhrkampfes die Freiheit wiedergegeben wird. Früher sind bereits auch die deutschen Gefangenen aus St. Martin de Ré und französischen Strafanstalten, gemäß der Zusage der französischen Regierung in Gefängnisse des besetzten Gebietes zurückgeführt worden. Unsere Wünsche in dieser, dem deutschen Volke und der deutschen Regierung so sehr am Herzen liegenden Angelegenheit sind durch die Initiative der Regierung des Herrn Herriot ihrer Verwirklichung einen erheblichen Schritt näher gebracht. Möge das Echo, das dieser, den französischen Verständigungswillen bekundende Beschluß in Deutschland sicherlich finden wird, mit dazu beitragen, daß auch die jetzt noch bestehenden Ausnahmen baldigst aufgehoben und damit sämtlichen Gefangenen und Ausgewiesenen die Freiheit und die Heimat wiedergegeben werde.

Eine enttäuschende Ablehnung.

(W) Der Vorschlag der deutschen Regierung in Paris in der Frage der Mikumverträge in Verhandlungen von Regierung zu Regierung einzutreten, wurde von der französischen Regierung abgelehnt.

Hierzu bemerkt das „B. T.": Die Haltung der französischen Regierung in dieser Frage läßt die Vermutung gerechtfertigt erscheinen, daß in Paris erhebliche Kräfte am Werke sind, die bestrebt sind das Dawesabkommen zu sabotieren. — Die „Vossische Zeitung" schreibt: Die deutsche Regierung sprach deutlich die Absicht aus, über die Reparationskohlenlieferungen und ihre Finanzierung von Regierung zu Regierung zu verhandeln. Das wurde abgelehnt. Man kann nur wünschen, daß die Ablehnung lediglich ein Zwischenspiel in dem großen Komplex der Reparationsverhandlungen sein wird. — Der „Börsenkurier" sagt: In Berliner politischen und wirtschaftlichen Kreisen befremdet diese glatte Absage mehr, da man keineswegs solche Zurückweisung der Betätigung des von der Reichsregierung so oft geforderten guten Willens erwartet hatte. — Die „Zeit" sagt, es wird eine allgemeine Enttäuschung in Deutschland dadurch hervorgerufen, daß die französische Regierung in der Angelegenheit der Mikumverträge solche Haltung einnimmt. Wie es scheint, ist die französische Weigerung auf die optimistische Auffassung zurückzuführen, daß die Durchführung des Gutachtens doch in aller Kürze erfolge.

10 Fragen an Herriot.

(W) Der französische Senat hielt Donnerstag unter seinem neugewählten Präsidenten de Selves seine erste Sitzung ab. In seiner Eröffnungsrede erklärte de Selves, er werde sich bemühen, der Vollstrecker der Meinungen des gesamten Senats zu sein. Das Land setze einen großen Teil seiner Hoffnungen zur Erlangung einer geregelten Entwickelung in den Bahnen der Gesetzlichkeit der Ordnung und des Friedens, sowie in der innen- und außenpolitischen Sicherstellung auf den Senat. Hubert stellte eine Reihe von Fragen an Herriot über die Ergebnisse seiner in London und Brüssel geführten Verhandlungen, die große Erregung im Lande hervorgerufen hätten. Er stellte

im Namen des Senatsausschusses für Auswärtiges 10 Fragen,

u. a. über Annahme und Nachprüfung des Dawesplanes, die Räumung des Ruhrgebietes und dessen eventuelle Wiederbesetzung, die Frage der Besetzung des linken Rheinufers, die Stellung Deutschlands zum Völkerbund, die Haltung Belgiens in der Reparations- und Sicherheitsfrage, die Entwaffnung Deutschlands, die geplante interalliierte Konferenz und die interalliierte Schuldenfrage.

Herriot verlas eine schriftliche Erklärung,

in der er u. a. ausführt, er habe sich nach Chequers begeben, um mit Macdonald ein Arrangement zu diskutieren, das geeignet sei, den Sachverständigenplan zur Durchführung zu bringen. Er vertraue auf die Annahme des Planes. Die Alliierten müßten Sicherheiten erlangen, ihre Forderungen an Deutschland müßten einen kommerziellen Wert besitzen. In der Frage der militärischen Besetzung des Ruhrgebietes haben die Regierungen von Frankreich und Belgien ihre Handlungsfreiheit nicht aufgegeben. Man habe Verfehlungen Deutschlands in der Ausführung des Dawesplanes ins Auge fassen müssen. Macdonald habe bestätigt, daß für den Fall, daß Deutschland versage, England in feierlicher Weise verpflichtet sei, auf der Seite der Alliierten zu bleiben. Das Vorgehen für den Fall einer Verfehlung müsse noch geprüft werden. Seine Unterhaltung habe auch die Frage einer Garantie für Frankreich gegen einen deutschen Angriff betroffen. Die Sicherheitsbedingungen im Gebiet der französisch-belgischen Regie sollen einem militärischen Sachverständigen unterbreitet werden. Damit Europa in Frieden leben könne, müsse Deutschland entwaffnet bleiben. Erklärungen und Versprechungen könnten Frankreich nicht genügen. Die Ansicht Macdonalds stimme in dieser Frage mit der seinigen vollkommen überein. Theunis und Hymans haben sich nach Kenntnisnahme der Verhandlungen in Chequers vollkommen einverstanden erklärt. Für die deutsche Regierung sei der Augenblick schlecht gewählt gewesen, einen neuen Modus für Verhandlungen zu suchen. Deutschlands Interesse bestehe darin, so rasch wie möglich die notwendigen Maßnahmen zur Durchführung des Dawesplanes zu ergreifen. Hinsichtlich der von Macdonald vorgeschlagenen und von Herriot angenommenen Londoner Konferenz werde er im Auswärtigen Ausschuß noch eine Erklärung abgeben. England wünsche, daß sich Deutschland durch unterschriebene Verpflichtungen binde. Es werde alle Vorsichtsmaßnahmen treffen, damit diese Verpflichtungen keine Neuerungen des Friedensvertrages von Versailles schaffen. Macdonald habe zugestanden, daß die Frage der interalliierten Schulden wieder aufgenommen werde, er habe darauf hingewiesen, daß man Frankreich in dieser Frage eine billige Lösung zugestehen müsse. Durch endgültige Abmachungen habe er sich nicht gebunden. In den Vertretern Englands, Frankreichs und Belgiens sei der einmütige Wunsch gefestigt, einen Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit zu schaffen. Deutschlands Eintritt in den Völkerbund werde von Deutschland selbst abhängen, sobald es die im Versailler Vertrage übernommenen Verpflichtungen erfüllt habe. Man habe sich dahin verständigt, zu erklären, daß Deutschland, wenn es loyal sei, nicht beunruhigt werden solle, daß ihm aber andererseits nichts erspart werden solle. Die Rede wurde vom Senat mit stürmischen Ovationen aufgenommen. Senator Hubert erklärte sich im ganzen befriedigt. Er betonte das Einverständnis zwischen Macdonald und Herriot über die Entwaffnung Deutschlands und setzte hinzu, wenn dieses Programm durchgeführt werde, so werde sich Herriot außerordentlich verdient gemacht haben. — Der Senat wählte hierauf anstelle des bisherigen Vizepräsidenten de Selves den Kandidaten der demokratischen Linken Jeannoney mit 181 von 205 abgegebenen Stimmen zum neuen Vizepräsidenten.

In der nach dem Senat tagenden Kammer erhielt der Abg. Klotz das Wort. Er richtete an Herriot, der bereits auf der Regierungsbank Platz genommen hatte, eine Reihe von Anfragen über die Besprechungen in Chequers und Brüssel, die ebenfalls den Dawesplan, die Sicherheitsfrage und die Entwaffnung Deutschlands betrafen. Als Antwort verlas Herriot die gleiche Erklärung, die er zuvor im Senat abgegeben hatte. Während der Verlesung wurden von der Rechten nur wenig Vorbehalte erhoben, die Linke spendete am Schlusse starken Beifall. Klotz äußerte sich befriedigt, er wolle, um die Verhandlungen nicht zu erschweren, nicht weiter auf der Beantwortung seiner Fragen bestehen. Der kommunistische Antrag, die Anfragen von Klotz in eine Interpellation umzuwandeln, wird von der Kammer mit 397 gegen 27 Stimmen verworfen.

Reichstag.

(Sitzung vom 26. Juni.)

Eine Beschwerde des Abg. Eckstein (Kom.) über eine an ihm vorgenommene körperliche Untersuchung anläßlich einer kommunistischen Tagung in Osnabrück wird dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. — Das deutsch-polnische Abkommen wird in allen drei Lesungen angenommen. — Auf der Tagesordnung stehen dann 45 Anträge aller Parteien über sozialpolitische Fragen. Verbunden wird damit die sozialdemokratische Interpellation über die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit und ein Antrag der Nationalsozialisten auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes, der den deutschen Frontkämpfern die Vorrechte im Staate einräumen soll, die sie sich mit ihrem Blute vor dem Feinde erstritten haben.

Abg. Weidt (Dnatl.) richtet einen Appell an das Weltgewissen, den Notschrei eines sterbenden Volkes zu hören und begründet dann die Einzelforderungen der deutschntl. Anträge. Zur Arbeitszeitfrage erklärte der Redner: Wir sind nicht gewillt, den Achtstundentag zu bekämpfen, aber er darf auch nicht als Dogma aufgestellt werden. Die Regierung sollte den Anträgen Folge geben, die ihr der evangelische Kirchentag unterbreitet hat und die vor allem verlangen, daß der Arbeiterschaft mehr als bisher das Recht auf den freien Sonntag gewährleistet wird. Wenn wir jetzt in unserem Volke Hunger, Wahnsinn und Verbrechen sehen, so müssen wir dem Auslande zurufen, daß daran die Folterung Deutschlands die Schuld trägt. — Abg. Graßmann (Soz.) richtet an die Mitglieder der Rechten die Aufforderung, ihre Zustimmung zu den sozialpolitischen Ausführungen des Vorredners ja nicht zu vergessen, wenn es ans Bezahlen geht. Die Mahnung zur Abkehr von der Schwelgerei wäre gerade an die Deutschnationalen zu richten, denn überall, wo in Bädern und an Luxusstätten geschlemmt wird, weht die schwarz-weiß-rote Fahne. Das einzige, worauf das kaiserliche Deutschland stolz sein konnte, war seine Sozialgesetzgebung. Wir wehren uns dagegen, daß diese Sozialpolitik jetzt immer weiter abgebaut werden soll. Die Wirtschaft darf nicht mit den Wirtschaftsführern verwechselt werden. Die deutschen Unternehmer verlangen Preise für den Weltmarktpreis bei Löhnen, die weit unter den Goldmarklöhnen liegen. Der Zusammenhalt der Arbeitnehmer ohne Unterschied der politischen und religiösen Anschauung ist heute notwendiger denn je. Wir halten an dem Achtstundentag unverrückbar fest. Der Redner geht dann auf die Anträge seiner Fraktion ein.

Nach der Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Graßmann wurde die Beratung unterbrochen durch die gestern vertagte Abstimmung über die Anträge zur Beamtenbesoldung. Gegen die Kommunisten und Deutschnationalen wird der Antrag des Hauptausschusses unverändert angenommen. Dieser besagt, daß die zur Verfügung stehenden 71 Millionen Mark ausschließlich zur Aufbesserung der Gruppen 1—6 verwendet und außerdem die Frauen- und Kinderzulagen in allen Gruppen erhöht werden sollen. Die Anträge zum Personalabbau, auf Aenderung des Reichsbeamtengesetzes und des Personalergänzungsgesetzes werden den Ausschüssen überwiesen. Angenommen wird ein sozialdemokratischer Antrag, den weiteren Personalabbau solange auszusetzen, bis der Gesetzentwurf über eine zweite Aenderung der Personalabbauverordnung vom Reichstag verabschiedet ist.

Abg. Frau Teutsch (Ztr.) betont, das Zentrum habe immer mit allem Eifer die Sozialpolitik gefordert in dem Bestreben, einen verständigen Ausgleich zu schaffen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zwischen Produzenten und Konsumenten. In der Sozialversicherung ist mehr Wert auf die Sachleistungen als auf die Geldleistungen zu legen. Rednerin begründet dann die Anträge ihrer Partei. — Abg. Stetter (K.) bezeichnet es als eine widerliche Heuchelei, wenn diejenigen Parteien für die Sozialpolitik sprechen, die durch ihre Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz erst den Abbau der Sozialpolitik ermöglicht hätten. Den Sozialrentnern und den Opfern des Krieges müsse mindestens das Existenzminimum gesichert werden. — Abg. Thiel (D. Vpt.) fordert in erster Linie eine Besserung der rechtlichen Versorgung der Kriegsopfer. Die Erwerbslosenfürsorge müsse in eine Erwerbslosenversicherung umgewandelt werden. Ein Dogma des Achtstundentages bestehe für die vernünftigen Arbeitnehmer nicht. Aber die Bemessung der Arbeitszeit dürfe auch nicht der Willkür der Arbeitgeber überlassen werden. — Abg. Fahrenhorst (Natl.-Soz.) meint, es sei eine Schande, daß man erst im Reichstag die Pflichterfüllung gegen die Kriegsopfer fordern müsse. Die Nach-November-Regierungen hatten dafür kein Geld, aber sie hatten Geld für den Staatsgerichtshof zum Schutze der jüdischen Vorherrschaft, für das Spitzelheer des Genossen Severing und für die Einleitung der vielen Prozesse gegen schwerbeschädigte Kriegsteilnehmer, die sich auf den Boden dieser dreimal verfluchten November-Republik nicht stellten. Wir verlangen die Aufwertung der den Kriegsbeschädigten gezahlten Abfindungen und Renten. Nach Annahme des Dawesgutachtens ist eine deutsche Sozialpolitik gar nicht möglich. Wir brauchen Geld und können es haben, wenn wir das eingewanderte ostgalizische Schiebergesindel entfernen und ausweisen würden. Nur den Kaftan mit den Läusen sollen sie behalten. Die soziale Frage kann in dieser mit jüdischem Kapital besitzten November-Republik überhaupt nicht gelöst werden. Das ist erst möglich in dem völkischen Staat, den wir nötigenfalls mit der Waffe in den Straßen Berlins gegen die jüdischen Generale Scholem und Katz erkämpfen wollen. Diesem völkischen Deutschland, das von Straßburg bis Danzig, von Schleswig bis Wien reichen soll, gilt unsere Arbeit. — Vizepräsident Dr. Bell: Der Redner hat von einer dreimal verfluchten Novemberrepublik gesprochen. Dieser Ausdruck ist parlamentarisch durchaus unzulässig. Er ist eine schwere Beleidigung der durch die Verfassung geschaffenen Staatsform. (Lautes Gelächter bei den Nationalsozialisten). — Abg. Ziegler (Dem.) hält es für unmöglich, sozialpolitische Arbeit mit solchen Volksversammlungsreden zu treiben, wie sie der Vorredner hielt. Eine wirksame Sozialpolitik werde nur möglich sein nach der Lösung des republikanischen Problems. — Abg. Jenzen (D.-Soz.) fordert, der Reichstag solle weniger reden und mehr leisten.

Damit schließt die Aussprache. Die Anträge, welche die Kriegsbeschädigten betreffen, werden einem besonderen Ausschuß von 28 Mitgliedern überwiesen, die anderen gehen an die zuständigen Ausschüsse.

Preußischer Landtag.

Bei der Dienstag fortgesetzten Justizdebatte brachte zunächst Abg. Kuttner (Soz.) eine Reihe von Beschwerden über die Rechtspflege vor, wobei er auch den Prozeß Thormann-Grandel streifte. Abg. Göbel (Ztr.) begrüßt trotz mancher Bedenken die Verordnungen zur Vereinfachung des Verfahrens im Staatsprozeß. Nachdem dann mehrere Regierungsvertreter zu einigen Anregungen des Abg. Göbel Erklärungen abgegeben hatten, übt Abg. Lüdicke (Dntl.) an der heutigen Gesetzmacherei scharfe Kritik. Die wichtigsten Gesetze ergehen in der Form von Notverordnungen. Das darf nicht so weitergehen; man gibt dem Notartikel der Verfassung eine viel zu weite Ausdehnung. Abg. Obuch (Unabh.) fordert u. a. Neuregelung des Auslieferungsrechtes. Abg. Berndt (Dem.) tritt ein für Verstärkung des Laienelements in der Rechtsprechung und Beibehaltung der Schwurgerichte.

Die Verwandlung der Reichsbank.

Nach einer Mitteilung der Frankfurter Zeitung ist zwischen der Reichsbank und der deutschen Regierung der Entwurf für einen Ausgleichsvertrag vereinbart worden, der u. a. vorsieht: Die alte Reichsbank tritt nicht in Liquidation. Die Anteile der Reichsbank von nominell 180 Millionen sollen im Verhältnis von 2 zu 1 also auf 90 Millionen zusammengelegt, und das Kapital der in die Goldnotenbank verwandelten Reichsbank nach dem Dawesgutachten auf 400 Millionen Mark erhöht werden. Auf das alte Kapital wird noch einmal eine Dividende verteilt, und zwar von 1 Prozent, was 1,8 Millionen Mark erfordert. Das Reich seinerseits bezieht eine Gewinnbeteiligung von 5,4 Millionen. Außerdem wird dem Reiche aus dem überschüssigen Gewinn von 1923 eine Entschädigung für die fortgefallene Notensteuer gewährt in Höhe von 4 Millionen Mark. Die Umstellung des Anteilkapitals auf 90 Millionen Mark soll möglich noch per 1. 1. 24 ertragswirksam werden.

Kleine Nachrichten.

Die Räume der K. P. D. im Bayrischen Landtag wurden durch Polizei untersucht und dabei eine Menge Aktenmaterial und sonstige Schriftstücke beschlagnahmt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, allerdings keine Abgeordnete.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 27. Juni. **(Verschiedenes.)** In der 23. Jahreswoche vom 1. bis 7. Juni sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Frohnhausen), Kindbettfieber 1 (Affeln), Tuberkulose 3; Todesfälle durch Kindbettfieber 1 (Affeln), Tuberkulose 2. — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 26 (1), Genickstarre 1 (2), Kindbettfieber 9 (7), Tuberkulose 136 (68), Scharlach 11 (1), Unterleibstyphus 17, Paratyphus 6, Ruhr 17, Körnerkrankheit 1, Grippe (1), Schlafkrankheit 1 (1), Fischvergiftung 2.

Rektor Siegler, der langjährige Beigeordnete und stellvertretende Bürgermeister unserer Stadt begeht am heutigen Tage seinen 76. Geburtstag. Als Mann von seltener geistiger und körperlicher Frische grüßen und beglückwünschen ihn am heutigen Tage die große Zahl der Mitbürger. Stets hat er seine Kräfte der Allgemeinheit gewidmet, stets suchte er zu vermitteln und auszugleichen und stets war und ist es ihm eine Freude, anderen Freude und Wohltat zu erweisen. In seltener Arbeits- und Schaffensfreudigkeit hat er nach Rücktritt des Bürgermeisters trotz seines hohen Alters noch die schwere Bürde des Stadtoberhauptes auf sich genommen und nach besten Kräften, Wissen und Gewissen das Amt verwaltet. Möge Herrn Rektor Siegler die geistigen und körperlichen Kräfte noch lange erhalten bleiben, damit er weiter der Allgemeinheit dienen kann, das ist unser, und das ist auch, davon sind alle überzeugt, die ihn kennen, sein ganz besonderer Geburtstagswunsch.

(Realprogymnasium.) Dem Elternbeirat des Realprogymnasiums gehören an: 1. Rudolf Ewald, Pfarrer 2. August Krems, Lehrer; 3. Heinrich Lange, Oberpostsekretär 4. August Nymphius, Obersteiger 5. Hermann Wibbeling, Landwirt, Süddinker.

(Berufsbezeichnungen.) 13 000 Berufsbezeichnungen gibt es in der deutschen Sprache nach einer Angabe der Richtlinien für die Berufsberatung, die die westfälischen Lehrer- und Lehrerinnen-Vereine mit dem Landesberufsamt zu Münster aufgestellt haben. Es werden dort im ganzen 22 Berufsgruppen unterschieden, die wieder einzelne Untergruppen bilden. Es werden auch eine Reihe von Anknüpfungsmöglichkeiten für die Belehrung der Schüler über das Berufsleben hervorgehoben. Leben und Schule sollen stets den Ausgang zur Belehrung bilden.

(Verhängung der Geschäftsaufsicht.) Nach den bis jetzt vorliegenden Mitteilungen der Amtsgerichte ist für folgende Firmen des Bezirks der Industrie- und Handelskammer für das südöstliche Westfalen — Sitz Arnsberg, Geschäftsaufsicht zur Anordnung des Konkurses angeordnet: Gebr. Schroer, Maschinenhandlung, Freienohl; Kaufmann Clemens Ahshoff, Meschede; Wilhelm Kuhlmann, Soest; Diham u. Bitter, Strumpfwarenfabrik, Schmallenberg i. W.; Westfäl. Baumwollhaus, Joh. Hesse u. Heise, Paderborn; Carl Drölle, Metallwarenfabrik, Sundern; Papierfabrik Stemel, Stemel Kr. Arnsberg; Wink u. Hombeck, Lackwarenfabrik, Neheim; Westfälische Schuhfabrik, Oeventrop; Seefischgroßhandlung „Seeadler", J. Heimes, Finnentrop i. W.

(Kreisverein Hamm (Stadt und Land) der Deutschen Volkspartei.) In einer Vorstandssitzung des Kreisvereins Hamm der Deutschen Volkspartei, die am 20. Juni stattfand, wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: Der Vorstand des Kreisvereins Hamm (Stadt und Land) der Deutschen Volkspartei begrüßt die Bemühungen der Reichstagsfraktion um die Bildung einer bürgerlichen Regierung auf breitester Grundlage im Reiche. Nachdem es bisher nicht gelungen ist, die Deutschnationale Volkspartei für die verantwortliche Mitarbeit in der Regierung zu gewinnen, vertrauen wir darauf, daß die maßgebenden Organe der Deutschen Volkspartei gemäß der Entschließung vom 12. Januar 1924 weiterhin alles daran setzen, um die Koalition aus der Mitte nach rechts zu verwirklichen. Die jetzige Reichsregierung, die keineswegs den Erwartungen der Wählerschaft entspricht, kann nur als Notbehelf angesehen werden. In Preußen ist es ein unmöglicher Zustand, daß die große Koalition weiter besteht. Sollte ihre Beseitigung wider Erwarten auf Schwierigkeiten stoßen, müssen unverzüglich Neuwahlen zum Preußischen Landtag ausgeschrieben werden.

(Wandervogel in der Eisenbahn.) Die Pressestelle der Reichsbahndirektion schreibt: Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Mitglieder von Jugendvereinigungen und auch sonstige einzeln fahrende jugendliche Personen auf ihren Wanderfahrten und bei Ausflügen durch ihr Verhalten den Mitreisenden und den Eisenbahnbediensteten gegenüber sich mißliebig machen und sich den zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Betrieb und Verkehr gegebenen Anordnungen nicht fügen. Insbesondere wird über das Singen unpassender Lieder, unsittliches Benehmen und beleidigende Redensarten gegenüber Mitreisenden geklagt. Hier müßte es vornehmste Aufgabe aller Jugendführer sein, un er ihren Wanderbegleitern und -begleiterinnen aufklärend zu wirken und ihnen klar zu machen, daß derartige Auswüchse nichts mit Frohsinn und jugendlicher Freude an Singen und Natur gemeinsam haben. Der Jugend soll dadurch das Lachen, Singen und der Uebermut, wenn er sich in den Schranken der Sitte hält, nicht verwehrt werden. Jeden Verstoß gegen [illegible] polizeivorschriften oder Widersetzlichkeit gegen Anordnungen der Bediensteten oder Beschädigung oder Verunreinigung von Eisenbahngegenständen wird jedoch die Eisenbahnverwaltung künftig ahnden und gegebenenfalls von de. Befugnis Gebrauch machen (gemäß § 11 der Eisenbahnverkehrsordnung), Personen, die die vorgeschriebene Ordnung nicht beachten, von der Mit- und Weiterfahrt auszuschließen.

Overberge, 27. Juni. **(Schützenfest.)** Der Schützenverein Overberge begeht am Samstag und Sonntag sein diesjähriges Schützenfest in den Lokalitäten und Anlagen der Wirtin Brüggemann. In den 80 Jahren seines Bestehens hat der Verein manch schönes Schützen- und damit Volksfest veranstaltet und nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, wird es auch in diesem Jahre vielen Mitfeiernden schöne und angenehme Stunden vermitteln. Hoffentlich hält sich das Wetter, denn ohne das echte Schützenwetter gibt es nur die halbe Freude.

Werne, 27. Juni. **(Die Stadt ohne Eisenbahn.)** Die hiesige Eisenbahn-Bauabteilung wird zum 1. Oktober ds. Js. aufgelöst. Der Leiter, Herr Regierungs-Baurat Abels, ist zum genannten Zeitpunkt versetzt. Es werden nur einige Beamte zur Kontrolle der sog. Schönheitsarbeiten hier bleiben. Die Reichsbahn kann die Mittel zur Fortführung des Bahnbaues Dortmund—Münster nicht heranschaffen. Es ist alles soweit, daß die Arbeiten, wenn genügend Geldmittel vorhanden sind, in kurzer Zeit zu Ende geführt werden können. Die Reichsbahn hat zurzeit wegen des äußerst schwachen Güterverkehrs kein Interesse an der Vollendung der Bahn; wann sie in der Lage sein wird, die Mittel dafür in den Etat einzusetzen, weiß niemand. Bekanntlich untersteht die Reichsbahn bei Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens einem französischen Kontrollkommissar. Die elektrische Bahn Dortmund—Lünen—Werne—Hamm wird jetzt auf der Strecke Werne—Lünen vermessen. Die Strecke unterquert die Eisenbahn Dortmund—Münster bei der Ueberführung in der Bellingheide und läuft dann parallel dieser Strecke. Das Schnellbahnprojekt ist mittlerweile zur gewöhnlichen Ueberlandbahn geworden, die später mal zur Schnellbahn ausgebaut werden soll.

Dortmund, 26. Juni. **(Verschiedenes.)** Der Neubau der Sparkasse wird am 1. Juli bezogen. In die Räume wird der gesamte Spar- und Scheckverkehr verlegt. Dadurch werden das bisherige Sparkassengebäude am Markt und das Scheckamt der Sparkasse an der Balkenstraße frei. Beide Räumlichkeiten werden der Steuerkasse übergeben. Die Buchhalterei der Steuerkasse wird in die Balkenstraße und die Zahlstelle in das frühere Sparkassengebäude am Markt verlegt. Die früher von der Steuerkasse im Verwaltungsgebäude eingenommenen Räume werden alsdann von der Stadthauptkasse ausschließlich benutzt. — Beim hiesigen Postamt wurde ein schon lange hier beschäftigter Postschaffner beim Oeffnen von Auslandsbriefen auf frischer Tat ertappt. Er gestand die Tat ein und wurde in Haft genommen.

Aplerbeck, 26. Juni. **(Gewerkschaft Ver. Schürbank und Charlottenburg.)** In der am Dienstag in Hannover stattgefundenen Generalversammlung der Gewerkschaften Ver. Schürbank u. Charlottenburg in Aplerbeck stellte der Grubenvorstand am Schlusse der Verhandlung folgenden Antrag: Der Vorsitzende des Grubenvorstandes wird ermächtigt, die Stillegung der Bergwerksbetriebe anzuordnen und durchzuführen, sobald die weiterhin von der Gewerkschaft zu veranstaltenden Versuche, den Werkbetrieb rentabel zu gestalten, nach seinem Ermessen als endgültig gescheitert zu betrachten sind. Als Vorbedingung für die Fortsetzung des Betriebs bezeichnet der Vorsitzende 1. niedrigere Löhne oder erheblich größere Leistungen des Einzelmannes bei den jetzigen Lohnsätzen, 2. einen größeren Kredit durch das Reich unter Anrechnung auf unsere Entschädigungsforderung an das Reich zwecks Abstoßung unserer hochverzinslichen Bankschulden, 3. Befreiung von den Micumlasten, 4. Rückführung der Steuer- und sozialen Abgaben (Knappschaftsbeiträge) auf ein erträgliches Maß. Die Versammlung genehmigte einstimmig den Antrag des Grubenvorstandes.

Aplerbeck, 26. Juni. **Die Einbrecher** rühren sich wieder, es sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht. In der Nacht zum 24. ds. Mts. wurde bei dem Bergmann und Händler Schüttekorb, Präsidentenstraße, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Aus dem Stallgebäude, aus dessen Fenstern man die Eisengitter entfernte, entwendeten die Diebe ein noch gutes Fahrrad, Marke Westfalia, mit schwarzem Rahmenbau, der unten gegenüber dem Kettenrade eine Lötstelle zeigt, ebenso an dem Querstück eine Beule in der Nähe der Lenkstange. Das Rad trägt die Nr. 129 B, es fehlen an dieser Zahl noch 2 einzelne Zahlen, die nicht bekannt sind. — Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr ließ eine hier ansässige Frau auf dem alten Friedhof an der Potsdamerstraße beim Reinigen einer Gruft eine schwarze gehäkelte Handtasche mit Silberkugel liegen, in der sich ein größerer Geldbetrag und die Ausweiskarte der Frau befand. Als die Frau nach zirka einer halben Stunde den Verlust merkte und die Tasche holen wollte, war sie verschwunden. Die betr. Gruft befindet sich an einer abgelegenen Stelle des Friedhofs, es wird die in Frage kommende Person daher bald ermittelt werden können, wenn diese nicht vorzieht, sich als ehrlich zu erweisen und die Tasche der betr. Frau zurückzugeben, deren Name und Wohnort auf der Ausweiskarte zu ersehen ist. Die Kriminalpolizei bittet in beiden Fällen um zweckdienliche Angaben.

Schwerte, 26. Juni. **(Radfahrer verunglückt.)** Ein auswärtiger junger Mann kam auf der Hörderstraße mit seinem Rade so unglücklich zu Fall, daß er eine schwere Verletzung im Gesicht und einen Bruch des rechten Armes erlitt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte dem katholischen Krankenhause zugeführt.

Castrop, 26. Juni. **Ein tödlicher Unglücksfall** wurde am Samstag abend auf Castroper Gebiet [illegible]verein durch ein Auto herbeigeführt. Bei dem [illegible]uzen eines Wagens der Straßenbahn, die [illegible]ch Dortmund führt, kam ein in voller Fahrt befindliches Auto dem Straßenbahnwagen zu nahe, streifte ihn und erfaßte einen hart an der Tür der vorderen Plattform stehenden jungen Mann namens Langhorst aus Frohlinde, der aus dem Wagen herausgerissen, zwischen Auto und Straßenbahn gepreßt und dann zur Seite geschleudert wurde. Der Bedauernswerte erlitt durch die Quetschungen so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Ohne sich um den Schwerverletzten auch nur im geringsten zu kümmern, glaubten die Insassen des Autos scheinbar, sich durch eilige Flucht den Folgen ihres verantwortungslosen Fahrens entziehen zu können, von der moralischen, rein menschlichen Pflicht des Helfens ganz abgesehen, doch konnte das Auto in Castrop eingeholt und festgestellt werden.

Castrop, 26. Juni. **(Verhaftung eines Bankangestellten.)** Der Bankangestellte Hubert Hüttemann hatte, wie mancher andere, auf eigene Faust gutgehende Effektengeschäfte getrieben; die Inflationszeit des vergangenen Jahres war ja für derartige Dinge nur zu sehr angetan. Dem H. war, wie die „Dortm. Ztg." meldet, es dadurch möglich geworden, über seine Verhältnisse hinaus zu leben und einen erheblichen Aufwand in Kleidung und Lebenshaltung zu treiben. Auch konnte er sich ein schweres eichenes Herrenzimmer und ein Motorrad zulegen. Mit dem Festwerden der Währung hörte jedoch dieses einträgliche Geschäft auf; anstatt der Kursgewinne gab es jetzt Kursverluste, und kaum hatten sich andere Menschen ein wenig über die festen Preise gefreut, da hatte [illegible] schon 3000 Goldmark verloren. Um dieses [illegible]us zu decken, versuchte er sich im Wetten. Rennpferde schienen ihm günstig als Ersatz für Effekten. Da er kein Geld zum Setzen hatte, entnahm er die erforderlichen Beträge den Beständen der Bank und täuschte die Bank durch falsche Buchungen. Doch die Rennpferde stellten sich als ein schlechtes Objekt heraus, H. verlor und verlor und schließlich war sein Schuldkonto bei der Bank auf rund 12 500 Goldmark angewachsen. Um diesen Betrag wird er beschädigt, den Barmer Bankverein geschädigt zu haben. Am Samstag morgen erschien die Polizei und nahm H. fest. Er wurde nach seiner Vernehmung dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Gladbeck, 26. Juni. **(Furchtbarer Tod eines Bergmanns.)** Auf der Schachtanlage Scholven kam der Bergmann Gräfs aus Gladbeck auf eine gräßliche Art und Weise zu Tode. Kurz vor Beginn der Morgenschicht war der Verunglückte auf der Schrämmaschine beschäftigt; dabei muß er dem Getriebe der Maschine wohl zu nahe gekommen sein, so daß er in die Maschine geriet. Ehe sein Kumpel die Maschine abstellen konnte, war der Unglückliche von der Maschine schon zerquetscht worden. Nur mit Mühe gelang es, den Leichnam aus dem Räderwerk der Maschine zu befreien. Der Verunglückte, ein intelligenter und strebsamer Mann, war bei seinen Kameraden sehr beliebt und sein furchtbares Ende wird allgemein bedauert. Der Verunglückte war erst kurze Zeit verheiratet und ist aus Elsaß ausgewiesen worden.

Essen, 26. Juni. **(Karl Gerstein †.)** Mit Polizeipräsident und Landrat a. D. Karl Gerstein, der auf einer Erholungsreise am Donnerstag voriger Woche in Tübingen nach kurzem Leiden starb, hat das Ruhrgebiet wieder einen seiner markantesten Wirtschaftsführer verloren. Bei dem Wort Wirtschaftsführer darf man in diesem Falle nicht an einen Vertreter des privatkapitalistischen Systems denken. Darin liegt vielmehr die Eigenart Gersteins, daß er als Staatsbeamter die Gründung einer Reihe von Unternehmen betrieben hatte, die teilweise gegen den anfänglichen Widerstand größerer Industriekreise die gemischtwirtschaftliche Betriebsform (Kommunal- und Privatkapitalbeteiligung) erhielten. Der unermüdlichen, zähen Arbeitskraft des geborenen Westfalen gelang es aber, die zahlreichen Hindernisse auf seinem Wege zu überwinden. Gerstein war von 1900 bis 1919 Landrat des Landkreises Bochum und von 1909 im Nebenamt Polizeipräsident von Bochum. In dieser Zeit hat er weit über diesen Industriebezirk hinaus eine Tätigkeit entfaltet, die ihm für lange Zeit ein bewunderndes und dankbares Gedenken sichern wird. Dafür bürgen die zahlreichen Schöpfungen, wie das Elektrizitätswerk Westfalen, die Emscher-Genossenschaft, der Ruhrverband und verschiedene kommunale Straßenbahnen, die ihre Gründung auf Gerstein zurückführen. 1919 legte Gerstein seine Aemter als Polizeipräsident und Landrat nieder und arbeitete in Essen, stellte aber auch hier seine reichen Erfahrungen weiter in den Dienst der ihm nahestehenden Unternehmungen.

Essen, 24. Juni. **Ein Meineid**, der mit geradezu erschreckender Formalität geleistet worden ist, beschäftigte das Essener Schwurgericht. Angeklagt ist der Bergmann Ernst Richter aus Herbest-Dorsten, ein Mensch im Alter von kaum 30 Jahren. Der Angeklagte verkehrte seit dem Jahre 1914 viel in der Familie der Bergmannseheleute Finke, die damals ihre Wohnung in der Kirchhellener Straße zu Gladbeck hatten. Der Verkehr wurde auch während des Krieges fortgesetzt, als der Ehemann Finke zum Heeresdienst eingezogen war. Als der Ehemann nach Beendigung des Krieges zu seiner Familie zurückkehrte, hatte er begründeten Anlaß, dem Angeklagten den Verkehr in seiner Familie zu untersagen. Schließlich verbot der Ehemann seiner Frau und dem Angeklagten die Wohnung. Nunmehr verzog der Angeklagte nach Holsterhausen. Das war im Jahre 1922. Die Frau führte ihm zunächst den Haushalt und zog schließlich ganz zu ihm. Dann leitete der Ehemann die Scheidungsklage ein. In dem Termin vor dem Amtsgericht Dorsten beschwor der Angeklagte, als Zeuge vernommen, trotz eindringlicher Mahnung und Verwarnung daß er niemals anstößige Beziehungen zu der Beklagten unterhalten habe. Dieser mit so beispielloser Frechheit geleistete Meineid bildete jetzt der Gegenstand der Verhandlung vor dem Essener Schwurgericht. Die Verhandlung entwarf Bilder von abgrundtiefer Verwahrlosung und Verkommenheit. Das Schwurgericht verurteilte den entarteten Menschen zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und erkannte ihm außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren ab. Der Angeklagte nahm das Urteil an und verzichtete auf Rechtsmittel.

** **Solingen**, 24. Juni. **Mit der Verstaatlichung der gesamten Polizei** des Kreises Solingen ist bis zum 1. Oktober zu rechnen. Die Kopfstärke der in Solingen stationierten Polizei würde dann eine Hundertschaft betragen.



und in der Sommerfrische oder im Bade die Kamener Zeitung regelmäßig lesen will, der wende sich unter Angabe seines Reiseziels und der Dauer der Reise mit einer Postkarte an die Geschäftsstelle, welche ihm für eine wöchentliche Gebühr von 80 Pfg. das Heimatblatt täglich unter Kreuzband nachsendet.

Im Stettiner Graff-Prozess.

wurde Sonnabend zunächst Fräulein Gabriel vernommen, eine Freundin des von den Belgiern verurteilten Schupobeamten Grabert. Nach der Schilderung der Zeugin sei Grabert nicht als Mitschuldiger anzusehen, da sie mit ihm in der Zeit von 11.20 Uhr bis 12.45 Uhr zusammen war. Nach dem Verhör sagte einer der Belgier zu ihr unter Bedrohung mit der Waffe, was sie da gesagt habe werde sie sehr bereuen. Die Zeugin ist aber später zu der Hauptverhandlung in Aachen nicht geladen worden. Die dann vernommenen Eltern der Zeugin Gabriel bestätigen im allgemeinen die Schilderung ihrer Tochter. Auch zwei weitere Zeugen konnen bekunden, daß Grabert an dem Abend mit Fräulein Gabriel zusammengetroffen war. Auf eine Zwischenfrage erklärt Hauptmann Hueber, daß Grabert Gelegenheit gehabt hätte, zu entfliehen. Es wurden noch einige Zeugen vernommen, die, soweit sie verhaftet waren, die Schilderung ihrer Kameraden von der Art der Zeugenvernehmung durch die Belgier bestätigten. Der Schupobeamte Möricke bestätigte, daß er am Nachmittag vor der Erschießung des belgischen Oberleutnants an der Pollmonnaecke mit Grabert zusammen war. Zeuge kann aber nicht sagen, ob die Angeklagten an Grabert herangetreten seien und ihn über den Fall Chmilewski befragt hätten. — Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

Sehr interessant ist die Aussage des Justizrats Joerissen, der, wie er angibt, im September von dem Justizbeamten Kronemann die Mitteilung erhielt, daß ihm die Verteidigung in Aachen übertragen werden solle. Er konnte aber damals weder eine Aussprache mit den Angeklagten erreichen noch einen Einblick in die Untersuchungsakten tun, da ihm dies nach belgischem Recht erst nach Abschluß der Voruntersuchung gestattet werden konnte. Ende Dezember bekam er endlich die Akten. Nach ihrem Studium, wo aus sich ergab, daß alle Angeklagten ein Geständnis abgelegt hätten, hätte er die Ueberzeugung gewonnen, daß die Aachener Angeklagten wirklich die Täter seien. Er wollte daraufhin schon bitten, die Vertretung einem anderen zu übertragen. Er sei dann aber doch nach Aachen gefahren, wo ihm Leutnant Reinhardt auf Offiziersehrenwort versicherte, daß er nicht der Täter sei. Er habe das Geständnis unter moralischem Druck abgelegt. Die übrigen Angeklagten erklärten ihm, man habe ihnen in der Voruntersuchung immer gesagt, daß schon Zeugen da waren, die die Einzelheiten ihrer Beteiligung beschworen. Die von den Belgiern gewünschten Aussagen hätten schon vorher im Protokoll gestanden und daß sie um Ruhe zu haben schließlich unterschrieben hätten. Reinhardt habe ihm gesagt, daß er den Täter nicht kenne, ihm sei nur bekannt, daß die Offiziere zweier Handtaschen Leute über die Grenze geschafft hätten. Er habe sich an Major Christen gewandt, um die Namen der wirklichen Täter zu erfahren, Hauptmann Monheim habe ihm dann erklärt, daß die wirklichen Täter in Stettin seien. Er habe darauf nach Aachen telegraphiert und Aufschub des Termins erbeten, da ihm die Namen der wirklichen Täter bekannt seien. Man nahm darauf aber keine Rücksicht, sondern verhandelte. Er habe festgestellt, daß unter den Angeklagten ac

Reinhardt eine gewisse Mißstimmung herrsche, deshalb habe er die Verteidigung Reinhards übernommen. Ueber die Hauptverhandlung in Aachen bekundet er im Gegensatz zu anderen Zeugen, daß die Verhandlungen durchaus objektiv geführt wurden. Er hörte auch die Bemerkung: Der Deutsche hat kein Ehrenwort! Es wurde in der zweiten Verhandlung das Sachverständigengutachten eines belgischen Obersten vorgetragen, der zusammen mit seinen Mitarbeitern zu dem Schlusse gekommen war, daß die Schüsse nur aus der Waffe von Kaws und Engeler herstammen könnten. Der belgische Verteidiger Theodore war nach der Ansicht des Zeugen in der zweiten Verhandlung fest überzeugt, daß Reinhardt und Genossen unschuldig seien und plaidierte auf Freisprechung. Ueber das Verhalten Reinhardts während der Voruntersuchung erklärt der Zeuge, daß Reinhardt nach seiner Ansicht an Gefängnispsychose gelitten haben müsse. Darauf wird Zeuge Adler vernommen, der bei einer Durchsuchung der Friedrichschule in Hamborn [illegible] gefunden hat. Die Verhandlung [illegible] vertagt.

Der Reichspräsident in Dresden.

Im Verlauf des Frühstücks, das in Dresden zu Ehren des Reichspräsidenten stattfand, nahm Ministerpräsident Held das Wort zu einer Ansprache in der er u. a. ausführte: Wenn jetzt die Reichsregierung sich mit der Prüfung des Sachverständigen-Gutachtens befasse, so sehe sie sich damit vor eine der schwersten Entschließungen gestellt sehe, die je eine deutsche Regierung zu fassen gehabt habe, so erscheine es jetzt von besonderer Bedeutung, daß der Reichspräsident ein Bild von dem erhalten habe, was die deutsche Industrie zu leisten imstande sei.

Darauf antwortete der Reichspräsident in längerer Ausführung und sagte u. a.: Für die deutsche Wirtschaft sei von der größten Bedeutung, durch hochqualifizierte Arbeit seiner früheren Stellung auf dem Weltmarkte wieder Geltung zu verschaffen. Auch die heute so wesentliche Kreditfrage sei in der Hauptsache eine Exportfrage. Wenn Deutschland wieder genügend exportiert habe, so sei damit auch die Möglichkeit, ausländischen Kredit zu bekommen, gewährleistet. Die schwere Verantwortung der Reichsregierung in der Frage des Sachverständigengutachtens ziele darauf hin, einen Weg zu finden, der der Deutschen Ausfuhr wieder den Weg ins Freie öffnet. Der Glaube des gesamten Volkes ziele darauf hin, daß es leben will u. leben muß. Zu irgend einem besonderen Optimismus für die Zukunft des deutschen Volkes liege nicht der geringste Grund vor, aber auch zu einem Pessimismus habe man keinen Anlaß, wenn man tatkräftig im Sinne der Schicksalsgemeinschaft weiter arbeiten werde.

Neue Mikumverhandlungen.

Meldungen aus Düsseldorf zufolge sind die Vertreter des Bergbaues auf heute nach Düsseldorf zu neuen Verhandlungen über die Verlängerung der Kumiverträge geladen worden, die bekanntlich am 15. Juli bis zum 30. Juni verlängert worden waren. Bezüglich des deutschen Standpunktes in dieser Frage erfährt das B. T., Bergbaukreisen wies nochmals die Notwendigkeit betont, daß das ganze Mikumsystem in das Sachverständigengutachten aufgehen müsse.

Ein Verteidigungsbündnis.

(W) Herriot hat in einer, einem Vertreter der Independant Belge gewährten Unterredung, nochmals erklärt, er werde die demokratischen Massen in Deutschland, deren Loyalität offenkundig sei, unterstützen, aber gegen die Urheber von Bewaffnung und die Verschwörer der dem Frieden günstigen Faktoren Strenge anwenden. Der Deutsche sei ein Idealist, aber darum noch nicht naiv. Zur Frage der Bürgschaften gegen eine etwaige Verfehlung Deutschlands wegen seiner Abrüstungsverpflichtungen erklärte Herriot, man werde heute darüber Näheres erfahren (Hinweis auf die Note). Schon jetzt aber habe er für den Fall eines vorsätzlichen Angriffs durch Deutschland die Zusicherung eines Verteidigungsbündnisses zwischen Frankreich, England und Belgien; er besitze ein förmliches Versprechen, daß ein deutscher Angriff heute ebenso wie 1914 England an der Seite Belgiens und Frankreichs finden würde. Sobald Deutschland sein Verhältnis zur Entschädigungs- und gleichzeitig auch zur Sicherheitsfrage geklärt habe, werde Frankreich die Frage seiner Zulassung zum Völkerbund erörtert, jedoch nicht vorher. Er habe mit Macdonald über die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland gesprochen und werde diese Frage auch mit Theunis und Hymans erörtern. Die bevorstehende Londoner Konferenz werde keinen so weit gesteckten Rahmen haben wie die Konferenz von Genua. Man werde sich dort mit der Entschädigung und der Ausführung des Sachverständigenplans beschäftigen. Die Vereinigten Staaten würden bestimmt dazu eingeladen werden. Macdonald und er handelten in der Absicht, bei ihrem Friedenswerk alle demokratischen Köpfe der Welt miteinander zu versöhnen.

Auflösung des Berliner Stadtparlaments?

Wegen der dauernden Arbeitsunfähigkeit des Berliner Stadtparlaments infolge der sozialdemokratischen Obstruktion besteht in den Kreisen der bürgerlichen Fraktionen die Absicht, eine Abordnung zum Oberpräsidenten zu schicken und die Auflösung des arbeitsunfähigen Hauses zu verlangen. Am Donnerstag soll ferner ein Mißtrauensantrag gegen den sozialdemokratischen Stadtverordnetenvorsteher Haß eingebracht werden, dem alle bürgerlichen Parteien zustimmen werden.

Das Hakenkreuz vor Gericht.

In der vergangenen Woche hatte der Vorsitzende einer Schöffenkammer beim Amtsgericht Charlottenburg, Amtsgerichtsrat Friedländer, den völkischen Reichstagsabg. Major a. D. Henning in eine Ordnungsstrafe genommen, weil er im Sitzungssaal mit einem Hakenkreuz am Rock erschienen war. Der Rechtsbeistand Hennings hat darauf Amtsgerichtsrat Friedländer wegen Befangenheit abgelehnt. Das Landgericht III hat diesem Ablehnungsgesuch stattgegeben mit der Begründung, daß wohl ein auffällig und ostentativ getragenes Hakenkreuz der Würde des Gerichts nicht entspreche und daher abzulehnen sei. Der Richter habe aber in diesem Falle an seine Worte politische Ausführungen geknüpft, so daß das Mißtrauen des Klägers und des Beklagten gegen die Unbefangenheit des Richters berechtigt sei.

Der Terror in Oberschlesien.

Bei der Beratung des Haushalts für das polnische Innenministerium sagte der deutsche Abg. Kronig-Lodz über den Terror in Oberschlesien, die Zustände dort seien geradezu schrecklich. Das gehe soweit, daß die deutschen Theateraufführungen gesprengt würden. Sogar deutsche Gewerkschaftsversammlungen würden auseinandergejagt. Die Vertrauensmänner der deutschen Organisationen würden von der Bevölkerung so terrorisiert, daß sie ihre Funktionen nicht ausüben könnten. Auf der Straße dürfe nicht deutsch gesprochen werden. Der Terror in Oberschlesien gehe soweit, daß besondere Listen derjenigen Eltern zusammengestellt würden, die einen Antrag auf Errichtung einer Minderheitsschule unterzeichnet hätten. Es käme sogar vor, daß sich der Staatsanwalt an den Vorstand der Insurgentenverbände wende, um dessen Gutachten über zu verhaftende Personen einzuholen.

Wieder eine Reihe von Automobilunglücksfällen.

In Kaichen, Kreis Friedberg, überfuhr gestern das Auto des Fabrikanten Siebert die Frau des Arbeiters Dauth, das dreijährige Kind des Maurers Kalbhen und die Witwe Moschorr. Die beiden ersten wurden getötet, während Frau Moschorr schwer verletzt wurde. Der Chauffeur geriet mit dem Wagen in den Straßengraben und wurde schwerverletzt, während drei Insassen leicht verletzt wurden.

Auf der Fahrt von Lübeck nach Travemünde überschlug sich ein Automobil. Der Chauffeur wurde auf die Straße geschleudert. Die Insassen, zwei Damen, gerieten unter den Wagen und wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Chauffeur erlitt nur Hautabschürfungen.

Sonntag morgen fuhren in Gammertingen mehrere Automobile mit Teilnehmern an der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger durch. An einer scharfen Kurve mußte das vorderste Auto rasch bremsen. Es überschlug sich und die Insassen kamen unter das Auto zu liegen. Kommerzienrat Dr. Krumbhaar-Liegnitz wurde ziemlich schwer verletzt. Aerzte waren rasch zur Stelle. Krumbhaar wurde in dem nachfolgenden Auto Professor Wolffs nach Sigmaringen gebracht.

Weitere Nachrichten.

— **Erweiterung des Hauses der Technik in Frankfurt a. M.** Um dem empfindlichen Raummangel auf der Frankfurter Messe abzuhelfen, wird das Haus der Technik zur bevorstehenden Herbstmesse, die vom 21. bis 27. September stattfindet, beträchtlich erweitert. Es ist hierdurch möglich geworden, in der technischen Messe Gruppen neu aufzunehmen, die bisher aus Platzmangel nicht berücksichtigt werden konnten, beispielsweise Kino, Optik, Photo, Automobile, Fahrräder und Zubehör. Auch dem Maschinenbau, der Elektrotechnik, dem Bauwesen wird voraussichtlich weiterer Raum zur Verfügung gestellt werden können. Büromaschinen, die bisher in der Westhalle C untergebracht waren, werden in das Haus der Technik verlegt. Anmeldungen und Auskünfte sind beim Meßamt Frankfurt a. M. erhältlich.

— **Festnahme eines Hochstaplers.** Von der Grenzpolizeistelle ist jetzt in Kufstein der internationale Hochstapler Louis Herbert verhaftet worden. Herbert ist ein angeblicher Amerikaner. Er hat viele Schandtaten auf seinem Gewissen. Er hat es verstanden, alle diejenigen, die mit ihm zusammenkamen, über seine Person so im unklaren zu lassen, daß man heute noch nicht recht weiß, wer er in Wirklichkeit ist. Sein letztes Auftreten in Berlin war am 27. Mai. Er stahl in einem Juwelengeschäft zwei Brillanten, einen zu 3,13, einen anderen zu 5,35 Karat. Nach diesem Diebstahl war er „unbekannten Aufenthalts verzogen"; eine Spur führte sogar nach Warschau. Als vor einigen Tagen ein großer Juwelendiebstahl in Wien verübt wurde, bei dem den Dieben für mehrere Millionen Beute in die Hände fielen, glaubte die Kriminalpolizei, eine „Arbeit" von ihm vor sich zu haben. Die Aufklärung seiner ganzen Verbrechen wird noch viel Schwierigkeiten bereiten. Louis Herbert wird zuerst nach München transportiert werden und von dort nach Berlin.

— **Vermischtes.** Auf das jüdische Bethaus in der Linienstraße in Berlin wurde von etwa 20 jungen Leuten ein Ueberfall verübt. Die Burschen drangen in den Hof ein und versuchten den Betsaal, in dem sich eine große Menge Andächtiger befand, zu demolieren. Mehrere Personen, darunter der Hauswirt, wurden verprügelt. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. Drei der Eindringlinge wurden festgenommen. — Bei Heydekrug sind beim Baden im Memelstrom 2 Knaben und 3 Mädchen ertrunken. Sie waren in einen Strudel geraten, der sich infolge des Hochwassers gebildet hatte. — In der Nähe von Hanau wurde auf der Landstraße eine ältere Bauersfrau mit ihrem 5½jährigen Kinde von einem Automobil überfahren und sofort getötet. Das Automobil stürzte in den Straßengraben und überschlug sich. Der Chauffeur wurde schwer, die übrigen Insassen leichter verletzt.

Kleine Nachrichten.

Die Interalliierte Rheinlandkommission nahm die Ausweisung des Regierungspräsidenten der Pfalz, Dr. Mattheus zurück. Dr. Mattheus wird demnächst den Regierungssitz wieder von Heidelberg nach Speyer verlegen.

Nach Mitteilung der Roten Fahne wurde gestern der kommunistische Berliner Stadtrat Dörr im Sitzungssaal der Bezirksordnungsversammlung Wedding von Kriminalpolizisten verhaftet und abgeführt.

Einer Meldung der Roten Fahne aus Breslau zufolge wurde bei einem Zusammenstoß zwischen Rechtsradikalen und Kommunisten in Biskupitz der Kommunist Pigan durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb. Ein anderer Kommunist wurde schwer verletzt.

Laut Allgemeiner Zeitung hat das Organ des Hitlerflügels, die nationalsozialistische Großdeutsche eZitung Konkurs angemeldet. Das Blatt hat vor kurzem sein Erscheinen mit der Begründung eingestellt, daß eine wirtschaftliche Umstellung nötig sei.

Das Wiener Handelsgericht hat dem Antrage des Vorstandes der Allgemeinen Depositenbank auf Eröffnung der Geschäftsaufsicht entsprochen und die Aufsichtspersonen bereits bestellt. Die Schalter der Depositenbank waren geschlossen, die Filialen gesperrt.

Mussolini erteilte der Nationalmiliz den Auftrag zur Demobilisierung.

Der Beschluß des allgemeinen italienischen Gewerkschaftsbundes, zu Ehren Matteotis eine allgemeine Arbeitspause von 10 Minuten einzuhalten, stößt bei der italienischen Regierung auf keinen Widerstand. Auch der Verband der italienischen Industriellen stimmte dieser Trauerkundgebung bei.

Hertzog hat sich bereit erklärt, das Amt des Ersten Ministers der südafrikanischen Republik zu übernehmen und ist bereits mit der Zusammenstellung seines Kabinetts beschäftigt.

Zur Wiederkehr des Tages, an dem der gegenwärtige Reichskanzler Dr. Marx vor 25 Jahren seine parlamentarische Tätigkeit begann, hat namens des preußischen Ministerpräsidenten Staatssekretär Dr. Weismann an den Reichskanzler ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 27. Juni. (Schützen heraus!) Am Samstag, abends 9 Uhr, findet Appell statt und zwar für die 1. Kompagnie bei Menn, Nordstraße, für die 2. Kompagnie bei Tillmann, Kämerstraße, für die 3. bei Neff, Bahnhofstraße und für die 4. bei Bergheim, Königstraße. — Der Schützen-Vorstand gibt in heutiger Nummer unserer Zeitung die einzelnen Kompagnie-Bezirke bekannt. — Sonntag morgen ist Frei-Konzert bei Bergheim. — Sonntag nachmittag findet der erste Ausmarsch der beiden Schützen-Bataillone in die Schützenheide statt. Die Kompagnien treten nachmittags 3.30 Uhr am Kämertor an. Auf der Schützenheide ist großes Konzert, an dem auch Nichtmitglieder und Angehörige von Mitgliedern teilnehmen können.

Kamen, 27. Juni. (Knappenfest.) Der Verein Kameradschaftliche Eintracht Glückauf zu Kamen begeht am nächsten Sonntag, den 29. Juni, in den Lokalitäten des Schützenhofes sein 35. Stiftungsfest durch Konzert und Ball. Der Knappen-Verein Gute Hoffnung nimmt an dem Feste geschlossen teil und wird nachmittags in feierlichem Zuge vom Vereinslokal abgeholt. Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer.

Kamen, 27. Juni. Der Bandoneonklub Edelweiß Kamen gibt am nächsten Sonntag nachmittag 5 Uhr beim Wirt Starke, Westentor ein großes Künstler-Konzert, dem morgens 11 Uhr ein Matinee vorangeht. Gleichzeitig ist nachmittags großer Ball im großen Saale. Wir weisen auf diese Veranstaltung hierdurch besonders hin.

Pelkum, 27. Juni. Der landwirtschaftliche Amtsverein Pelkum feiert am Mittwoch, den 9. Juli nachmittags 2 Uhr beginnend beim Wirt Schimmelschulze ein landwirtschaftliches Fest und verbindet damit u. a. eine Ausstellung.

Königsborn, 27. Juni. (Großes Gesangsfest.) Der M.-G.-V. „Liedertafel" Kolonie Königsborn feiert am Sonntag im Saale des Herrn Drüke und in dem des Herrn Nuß in Königsborn sein 50jähriges Bestehen. 25 Gesangvereine aus nah und fern werden daran teilnehmen und das Fest durch gesangliche Darbietungen verschönern. Es haben sich auch solche zur Teilnahme gemeldet, die von dem letzten Wettstreit in Münster mit Erfolgen heimkehrten. Der Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hat dem Jubel-Verein in Anbetracht seiner Verdienste um das deutsche Lied eine Ehren-Urkunde gewidmet, die am Festtage feierlich überreicht werden wird.

Sport.

Methler, 27. Juni. Das letzte Spiel des Sportvereins Methler 2. Mannsch. gegen Unnaer Sportklub 08, 3. Mannschaft (neuaufgestellt) endete mit dem Resultat 1:5 für Unna.

Nicht
1 Paket Seifenpulver
sondern
1 Paket Dixin
müssen Sie verlangen-dann haben Sie die Sicherheit ein wirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! Dixin ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Waschwirkung und für jeden Waschzweck geeignet

Kamener Lichtspiele
Kamen.
Freitag bis Sonntag.
Endlich
bringen wir die beliebte jugendliche Filmschauspielerin
Lotte Neumann
in dem neuesten Großfilm
Tabea steh auf
Ein wunderbares Drama von der Liebe, Lust und Leid in 6 Großakten.
Außerdem:
Das große Sensations-Programm
Chaplin
in seiner neuesten Groteske. 1780


KOSMOS
Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten
Lesestoff
Belehrend · Unterhaltend
Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von
nur Gm. 1.25
jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen
Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart
Prospekt kostenlos

Zeitungsboten
für
Kamen und Bergkamen
gesucht.
Meldungen in der Kamener Zeitung.

Schützen-Verein, Overberge.

Am **Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. Juni 1924,** feiert der Schützenverein sein 80jähriges

Schützenfest

bei der Wirtin **Frau Witwe Brüggemann,** hier, nach folgendem

Programm:

Sonnabend morgen 6 Uhr: Antreten der Schützen zum Festzug durch die Gemeinde. Nach dem Festzug Ehrung der alten Könige, nachher **Vogelschießen.**

Sonntag nachmittag 3 Uhr: Antreten zum Abholen des neuen Königspaares, anschließend

Konzert und Ball.

Zu diesem echten Volksfest ladet freundlichst ein:

1801 **Der Festausschuß. Der Vorstand.**

Knappen-Verein „Kameradschaftliche Eintracht Glück-Auf"

in

Kamen.

Der Verein feiert am **Sonntag, den 29. Juni,** in den Lokalitäten des „Schützenhofes" sein

35. Stiftungsfest

nach folgendem Programm:

Nachmittags 2 Uhr:

Antreten der Mitglieder zum Abholen der Fahnen und des Knappen-Vereins „Gute Hoffnung".

Danach **Konzert und Ball.**

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

1792 **Der Vorstand.**

Wegen vorgerückter Saison

nur 10 Tage

äusserst billiger Verkauf in

Damen- u. Kinder-Strohhüten

zur Hälfte des Tagespreises. 1788

Geschw. Voos, Oststrasse 29.

Die Mitglieder des Knappenvereins **„Gute Hoffnung"** treten Sonntag, den 29. Juni, um 4 Uhr im Vereinslokal an.

Um zahlreiches Erscheinen bittet 1804

Der Vorstand.

Auf zum Westentor!!

Gastwirtschaft W. Starke.

Sonntag, den 29. Juni cr., von 11—1 Uhr:

MATINEE.

Nachmittags von 5 Uhr ab:

Großes Künstler-Konzert

Gleichfalls von 5 Uhr ab im grossen Saale:

BALL

(Veranstaltet vom Bandoneon-Klub „Edelweiss" Kamen.) 1790

Bürger-Schützen-Verein Kamen.

Samstag, 28. Juni, abends 9 Uhr

Appell.

I. Komp. beim Wirt Heinr. Menne, Nordstr.
II. Komp. beim Wirt Fritz Tillmann
III. Komp. beim Wirt Wilhelm Neff
IV. Komp. beim Wirt Ed. Bergheim.

Die Hauptleute.

1799

Bürger-Schützen-Verein

Kamen.

Am 19. und 20. Juli soll das Schützenfest gefeiert werden.

Die Kompagniebezirke sind wie folgt festgesetzt:

1. **Kompagnie** (Hauptmann Stöckel): Oststraße, Weststraße bis Wegescheide, Nordstraße, Sackgasse, Kampstraße (von Weststraße bis Rottstraße), Jahnstraße, Roonstraße, Wernestraße, Nordenmauer (von Ostentor bis Aug. Koepe).
2. **Kompagnie** (Hauptmann Kemmer): Kämerstraße, Rottstraße, Zwischenstraße, Kampstraße (von Rottstraße bis Nordenmauer), Nordenmauer (von Aug. Koepe bis Kämerstraße), Schützenstraße, Schillstraße, Weststraße (von der Wegescheide rechtsseitig bis einschl. Grundmann), Gottesbergstraße, Westenmauer.
3. **Kompagnie** (Hauptmann Neff): Am Bahnhof, Südenfeldmark, Bahnhofstraße (mit Ausnahme der Häuser von der Ostenmauer bis Markt), Wilhelmstraße, Wiemeling, Wimme, Dunklestraße, Kördelgasse, Schulstraße, Weststraße (von der Wegescheide bis zum Tore linksseitig), Westenfeldmark, Wallgasse, Klosterstraße, Hohendahlstraße, Lindenbergstraße, Koppelstraße.
4. **Kompagnie** (Hauptmann Friedrichs): Markt, Bahnhofstraße (von Markt bis Ostenmauer), Kirchstraße, Kirchplatz, Lämmergasse, Burgstraße, Ostenmauer, Ostenfeldmark, Weißestraße, Güldentröge, Königstraße. 1800

Der Vorstand.

Kandaren-Zäume **Sohabracken**

A. Reinberg

Telephon 224. **Kamen i. W.** Weststrasse 24.

Grosses Lager in prima selbstangefertigten

Kutsch- und Frachtgeschirren, Reitsättel

jeder Art, sowie **sämtliche Einzelteile** zum Fahr- und Reitsport.

Anfertigung und Reparatur in eigener Werkstatt schnell und billig, auch bei Zugabe des Materials. 1798

Reitpeitschen **Sporen**

Verein ehem. Kriegsteilnehmer e. V. Kamen.

Sonntag, den 29. Juni 1924, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal (W. Blome, Nordstraße)

Halbjahrs-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

1793 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Finanzamts werde ich am **Dienstag, d. 1. Juli, vormittags 11 Uhr,** zu Kamen, Hammerstraße 111 1802

1. ein Vertiko,
2. einen Schreibtisch,
3. ein Sofa

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Schroer,
Vollziehungsbeamter.

Prima

Gartenkies

empfiehlt

Karl Gockel,
Friedhofsgärtnerei, Fernruf Nr. 270. 1791

Abhanden gekommen ist mir ein gebrauchtes 1787

Herrenrad

schwarz emailliert, mit Freilauf, engl. Lenker, geteiltem Sattel, Westwood-Felgen und Drahtreifen.

Angaben über den Verbleib erbittet gegen gute Belohnung.

Albert Karrenberg, Weststr. 75.

Ein reinrassiger 1½ Jahr a

Schäferhund

zu verkaufen. 1794

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Zu verkaufen: 1803

Ein Fahrrad, Küchenschrank, Anrichte m. Topfgarnitur 16teilig, Koffer, Wasserbank, Lampen, Bilder und Fleischklotz.

Lünenerstraße 107.

Empfehle mich zum

Waschen und Bügeln

von Stärkewäsche. 1796

Frau Wilhelm Liedschulte,
Lünenerstraße 192.

Eine tüchtige 1795

Gehilfin

für sofort gesucht.

Elfriede Schmidt,
Damenschneiderin
Weißestraße Nr. 10.

Suche für sofort oder zum 1. Juli ein braves, ehrliches

Mädchen,

welches auch Liebe zu Kindern hat und zu Hause schlafen kann. 1797

Wo, sagt die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

„Dort unter aber ist's fürchterlich!"

Der Taucher in Schillers gleichnamigem Gedicht berichtet von den Tiefen des Meeres mit gleichem Schauder. Dort unten wohnen die

1924. Nr. 149.

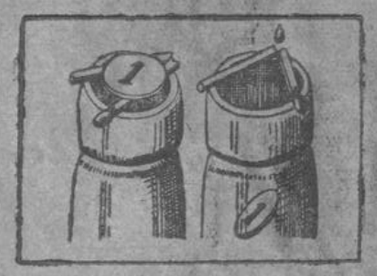
Fürs Heim
Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

„Dort unter aber ist's fürchterlich!“

Der Taucher in Schillers gleichnamigem Gedicht berichtet von der Tiefe des Meeres mit gelindem Schauder: „Dort unten aber ist's fürchterlich, und der Mensch begehre nimmer zu schauen, was sie gnädig bedecken mit Nacht und Grauen.“ Mancher Leser wird meinen, ein Taucher könne allerhöchstens so tief ins Wasser eindringen, als die größten Kirchtürme hoch sind. Das ist jedoch nicht der Fall. Schwamm- und Perlenfischer gelangen bis zu 50 Meter hinab, und die größte Tiefe, die jemals von einem Taucher erreicht worden ist, wird mit 71 Metern angegeben. Noch bei 61 Metern kann mit Nutzen gearbeitet werden. Diese Tiefe entspricht der Höhe unserer Kirchtürme, ist aber doch noch nicht die Hälfte des Ulmer Münsters (161) Meter). Schon in einer Tiefe von 30 Metern herrscht ziemliches Dunkel; zwischen 60 und 100 Meter Tiefe beginnt die grausige „Meeresnacht“. Doch nur für unser Auge! Denn man hat noch auf einer 1000 Meter tief versenkten photographischen Platte Lichtspuren von violetten Strahlen gefunden. Die tiefsten bayrischen Seen sind der Starnberger See und der Walchensee, ersterer 175, letzterer 200 Meter tief. Von den 589 Seen der Schweiz sind zwei so tief, daß der Eiffelturm (300 Meter) darin versinken würde; denn die größte Tiefe des Genfer Sees beträgt 310, die des Lago Maggiore sogar 375 Meter. Der Thuner See mißt 217, der Vierwaldstätter See 214, der Zugersee 198, der Züricher See „nur“ 143 Meter. Zwischen diesen Zahlen liegen jedoch noch die Zahlen anderer Schweizer Seen. Im Vergleich mit diesen Seen betrachtet, ist die Nordsee ziemlich seicht, ihre durchschnittliche Tiefe beträgt 191 Meter. Das Durchschnittstiefenmaß der Ostsee ist gar nur 60 Meter. Die tiefste Stelle des Mittelländischen Meeres soll 3500 Meter unter dem Wasserspiegel liegen. Nun die Ozeane! Im atlantischen Ozean sinkt der Boden an einigen Punkten 6000 Meter. Die tiefste Stelle wird mit 8341 Meter angegeben; dagegen hat der Indische Ozean „nur“ Tiefen bis zu 5381 Metern. Bis zum Jahre 1912 galt als „größte Tiefe überhaupt“ diejenige, die der amerikanische Kabeldampfer „Nero“ im Jahre 1901 südlich von der Marianneninsel Guam im Stillen Ozean (Südsee) fand. Am 2. Juni 1912 fand jedoch das deutsche Kanonenboot „Planet“, seinerzeit Vermessungsschiff des Reichsmarineamtes, vor der Ostküste der Philippineninsel Mindanao eine Tiefstelle, die 9780 Meter unter der Wasseroberfläche lag und die sogenannte „Aldrichtiefe“ noch um 351 Meter übertrifft. So steht dem höchsten Berge der tiefste Meeresgrund in einer Spanne von 18620 Meter gegenüber.

Der Pfennig, der in eine Flasche fällt.

Ihr nehmt ein Streichholz, knickt es in der Mitte ein, legt es auf den Flaschenhals und legt ein Geldstück darauf, wie es die linke Figur zeigt. Das Kunststück besteht darin, das

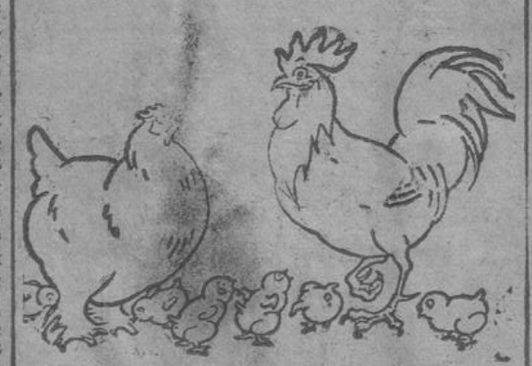


Geldstück in die Flasche zu bringen, ohne es mit der Hand zu berühren. Zur Ausführung laßt Ihr einen Tropfen Wasser auf den Knick des Holzes fallen, dadurch zieht sich dieses gerade, dem Pfennig wird der Boden entzogen, und er fällt klirrend in die Flasche, deren Hals natürlich größer sein muß, als das Geldstück.

Auf dem Spaziergang.

Frau Henne führt ihre Küchlein spazieren,
Es ist ein wonniger, sonniger Tag;
Sie trippeln dahin zu zweien und vieren
Am Bächlein vorbei durch den Wiesenhag.
Es nicken und wippen die zierlichen Schöpfchen
Bald hierhin, bald dorthin durch's blumige Gras,
Es ducken sich hierhin und dorthin die Köpfchen,
Bald picken sie dies und bald picken sie das.

Frau Henne schaut stolz von einem zum andern
Und wirft sich in die gefiederte Brust,
Und sagt vor sich hin: „Was ist doch das Wandern
Mit artigen Kindern für eine Lust!“ —
Das meint auch der Hahn, der von Nachbars Acker
Zufrieden und satt kommt vom Frühstück zurück;
„Frau Nachbarin“, sagt er, „das lob ich mir wacker,
Es geht nichts über Familienglück!“



Die Henne darauf: „Das will ich wohl meinen,
Ich pflege und hege es immerfort,
Es sind aber wirklich auch brav meine Kleinen,
Sie streiten sich nie und folgen auf's Wort!“
Noch waren nicht zwei Minuten vergangen,
Daß dieses Lob ihrem Munde entfloß,
Da hörte zu ihrem Schrecken und Bangen
Das Zetergeschrei ihrer Küchlein sie schon.

So schnell, als nur ihre Füße sie trugen
Lief sie und sie spreizte das Flügelpaar,
Und sah, wie sich bissen und kratzten und schlugen
Die Hähnchen und Hühnchen von ihrer Schar.
Sie balgten sich, daß die Federn nur stoben
Um einen armseligen Wurm voller Wut,
Und wälzten im Gras sich bald unten, bald oben,
Es waren die Kämmchen und Federn voll Blut.

Die Henne war schamvoll und fing an zu weinen;
Der Hahn, der gefolgt war, doch brachte im Nu
Mit Schelten und Flügelschlagen die Kleinen,
Die streitenden Hähnchen und Hühnchen zur Ruh.
Dann fraß er den Wurm, und er bog sich nieder
Zur Henne und sagte ihr leise ins Ohr:
„Wenn's not tut, ich helfe ganz gerne mal wieder.
Streit kommt in den feinsten Familien mal vor!“

Johanna Weiskirch.



Kinderweisheit.

Lehrer: „Wie heißt man einen Menschen, der den ganzen Tag im Wirtshause zubringt?“ — Kind: „Einen Gastwirt!“

Der Allererste.

Onkel: „Na, Jungens, wie gehts in der Schule?“ „Ach, Onkel, ich bin der erste im Deutschen!“ „Und ich der erste im Rechnen!“ „Und Hänschen, du?“ „Ich bin der allererste draußen, wenn's aus ist!“

Ein angehender Kommerzienrat.

„Jan, teil diesen Apfel mal brüderlich mit Gerard,“ sagte eine Mutter zu ihrem älteren Sohn. — „Was ist das, brüderlich teilen?“ fragte dieser. — „Dann mußt du dem Brüderchen das größere Stück geben.“ — Sogleich überreichte der Aeltere seinem Bruder den Apfel und sprach: „Hier, Gerard, teil du ihn brüderlich!“

Scherzfragen.

Herbei, meine jungen Freunde, versucht einmal folgende Nüsse aufzuknacken:

1. Wer kann sich leicht erkälten?
2. Was ist der Anfang vom Ende?
3. Was schwebt zwischen Himmel und Erde, wenn's regnet?
4. Wo wird am meisten geklatscht?
5. Welcher Bogen von Holz schießt keinen Pfeil?
6. Welches Obst liegt am schwersten im Magen?
7. Es gibt eine Blume und einen Fisch, wenn man ihnen die Augen nimmt, bleiben neun Christen übrig.
8. Was kommt uns spanisch vor?
9. Welcher Hund frißt keine Wurst?
10. Welcher Hut ist der schwerste, obwohl er am leichtesten ist?
11. Welcher Gegenstand eines Zimmers ist am übelsten daran?
12. Wohin kommt man wohl, wenn man in der Silvesternacht spazieren geht?
13. Welcher Zahn wird nie hohl?
14. Wie hoch kann wohl ein Drachen fliegen?
15. Wer wird oft eingesteckt, obwohl man ihn oft ausplündert?
16. Welche Frage kann nie bejaht werden?
17. Was liegt zwischen eins und zwei?
18. Was geht ein, je öfter wir ausgehen?
19. Wie kommt man durch die Wüste?
20. Was kann ausgelaufen sein, ohne Feuchtigkeit verloren zu haben?

Die Mutter als Vogelfänger,

wenn sich das Kind im Bettchen versteckt hat.

Hab ein Vöglein erschaut
Im Federbett,
Wie so lieblich, so traut
Ich's gerne hätt'.

Hab gefangen mit List
Das Vöglein nett,
Hab's geherzt und geküßt
Im Federbett.

Das Chamäleon.

von Sven Elvestad
Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer.

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Fort.

Asbjörn Krag und Rosenkranz verließen hastig das Kontor und eilten der Treppe zu. Sie hörten den Mann die Stufen hinuntergehen. Er ging langsam und gelassen wie jemand, der durchaus keine Eile hat. Und nun mischte sich in den Lärm der Maschinen und in die letzten verhallenden Glockenklänge ein wahrer Platzregen von Fußtritten auf dem Hofe draußen; das waren die Hunderte von Arbeitern, die herbeiströmten.

Diesmal hatten die beiden Freunde Glück; gerade als sie hinter dem flüchtenden Manne her die Treppe hinabeilen wollten, rasselte der Aufzug herauf mit einem der Kontorbeamten. Verblüfft starrte dieser die zwei Männer an, da er aber den einen davon kannte, zog er den Hut. Krag jedoch kümmerte sich nicht im mindesten um ihn, sondern riß Rosenkranz mit sich in den Aufzug hinein und fuhr mit ihm hinunter. Als sie auf den Hof hinaustraten, der noch ziemlich im Dunkel lag, sahen sie den Flüchtenden eben ganz gelassen durch die Pforte hindurch in den hereinströmenden Arbeiterschwarm hinein verschwinden. Er schritt auch ganz ruhig weiter und niemand gab auf ihn acht. Aber Krag und Rosenkranz folgten ihm dicht auf den Fersen, und nun hatten auch sie den Vorteil, daß sie sich in dem Schwarm der hereinströmenden Arbeiter verstecken konnten.

Das Chamäleon schritt rasch die Straße entlang — diesmal machte sich der Mann nicht die Mühe, verstohlen über die Felder zu schleichen. Krag und Rosenkranz kamen in einem gewissen Abstand hinter ihm her, anscheinend in eifriger Unterhaltung begriffen. Falls sich das Chamäleon umdrehen sollte, sah es nichts als diese zwei Männer, die ihren Morgenspaziergang machten und ganz in ihr Gespräch vertieft waren; auf den Gedanken, daß er verfolgt werde, konnte der Mann gar nicht kommen.

Zur Ermordung Matteottis.

Am lichten Tage wird ein Abgeordneter, der aus seiner Wohnung tritt, von fünf Unbekannten angefallen, überwältigt, in ein Auto gesteckt und fort geht es, ohne daß man eine Spur von ihm findet — — — Jung an Jahren und reich hatte Matteotti sich an der sozialistischen Bauernbewegung beteiligt und sich viele Feinde gemacht. Da faschistische hohe Beamte der Ermordung beschuldigt werden, ist das Verbrechen ein schwerer Schlag für den Faschismus. Es muß aber festgestellt werden, daß Mussolini mit starker Entschlossenheit eingegriffen hat und den Augiasstall seiner Umgebung säubert. Eine völlige Aufklärung der Mordtat ist noch nicht erfolgt.

„Ich habe einen Augenblick sein Gesicht deutlich gesehen,“ sagte Krag. „Er trägt einen falschen Spitzbart und hat sich die Augenbrauen geschwärzt.“

„Mir kommt es jetzt vor, als ob er einen ganz andern Gang hätte als sonst, und ich fange an zu zweifeln, ob es überhaupt der Verwalter ist,“ bemerkte Rosenkranz.

„Er ist es,“ erklärte Krag bestimmt.

„Es ist mir völlig rätselhaft, welchen Nutzen er von dieser Komödie haben kann.“

„Er hat einen recht großen Nutzen davon,“ erwiderte Krag. „Für ihn ist es eine Lebensfrage.“

„Ein ganz gewöhnlicher Gutsverwalter, höchst merkwürdig!“

„Ja, wenn er wirklich ein gewöhnlicher Gutsverwalter wäre; aber das ist er nicht.“

„Was ist er denn sonst?“

„Er ist das Chamäleon,“ erwiderte Krag, „das ist alles, was ich jetzt in diesem Augenblick sagen kann.“

„Und seinetwegen haben Sie die lange Zeit auf dem Telegraphenamt zugebracht?“

„Ja, seinetwegen. Er hat Telegramme erhalten.“

„Die Sie gelesen haben?“

Krag nickte. „Die ich gelesen habe,“ wiederholte er.

Das Chamäleon schwenkte in den Seitenweg ein und ging ohne weiteres Jernegaard zu. Auf der Straße war jetzt kein Mensch mehr, so daß die Verfolger sehr vorsichtig sein mußten; aber der Verfolgte drehte sich nicht ein einziges Mal um, und außerdem war Krag ein Meister darin, zu tun, als ob er ganz zufällig des Weges daherkäme. Er blieb ab und zu stehen und deutete irgendwo hin, als ob er dem Leutnant irgendeine schwierige land-

blau, unterirdische Forellen und ganz [illegible] einerlei.“

wirtschaftliche Frage erk
nickte dankbar für die A
tung.

Als sie aus dem
dem Rosenkranz das zweite
Furcht empfunden hatte,
haus vor sich liegen.
sie, denn alle Fenster in
erleuchtet.

„Es kann unmöglich
sein, die den Pfarrer mor
Uhr aus den Federn jag

„Lieber Freund, Sie se
recht ist, nicht nur im

„Dann muß etwas los
„Wer in aller Welt hat wo
aufgeweckt?"

„Sie vergessen den Besuch des Chamäleons im Pfarrhaus.

„Der hat ihn nicht geweckt," erwiderte Krag. „Aber nun ist es doch recht gut gewesen, daß Sie mitgekommen sind," fügte er gleich darauf hinzu.

„Was meinen Sie?"

„Wir müssen uns jetzt teilen. Ich gehe weiter dem Chamäleon nach, und Sie gehen hinauf ins Pfarrhaus."

„Welchen Vorwand soll ich gebrauchen?"

„Sie können sagen, Sie hätten einen Morgenspaziergang gemacht und gesehen, daß das Pfarrhaus ungewöhnlich erleuchtet sei, und da hätten Sie gefürchtet, es sei irgend etwas los, Krankheit oder sonst etwas. Das klingt sehr wahrscheinlich."

Dem Leutnant war dieser Auftrag wenig angenehm, aber er wollte seine Rolle gerne zu Ende spielen und trennte sich darum vor dem Pfarrhaus von Krag. Der Detektiv folgte weiter dem Chamäleon nach, das plötzlich die Schritte beflügelt hatte, wohl um möglichst rasch am Pfarrhaus vorbeizukommen, und Rosenkranz ging durch den Garten dem erleuchteten Hause zu. Das letzte, was er von Krag sah, war, daß dieser eine Zigarette anzündete; das Zündholz flackerte in der grauen Dämmerung auf und erlosch wieder, und dann verschwand der Detektiv in der dunkeln Allee, die nach Jernegaard führte.

Als Rosenkranz sich dem Pfarrhaus näherte, hörte er drinnen Stimmen und kam immer mehr zu der Ueberzeugung, daß irgend etwas Außergewöhnliches geschehen sein müsse.

Er trat ins Studierzimmer ein, dessen Tür offen stand. Drinnen war niemand, aber die Tür zu den andern Gemächern war weit geöffnet, und er vernahm verschiedene erregte Stimmen. Einen Augenblick blieb er stehen und lauschte.

Jetzt erkannte er die Stimme des Pfarrers und gleich darauf vernahm er auch die von Ingenieur Stener. Er stutzte, verwunderte sich aber wirklich, als er auch Fräulein Luises Stimme erkannte. Die Stimmen näherten sich, und Leutnant Rosenkranz war eben im Begriff, sich zurückzuziehen, als Stener ins Zimmer stürzte. Verblüfft blieb der Ingenieur auf der Schwelle stehen, als er seinen Nebenbuhler, Leutnant Rosenkranz, sah.

„Sie hier?" fragte er.

Rosenkranz brachte etwas [illegible] das Märchen von seinem Morgen[illegible] und der befürchteten Krankheit [illegible]



Ausbruch eines tropischen Vulkans.

Der Kilauea-Vulkan auf der Insel Hawai hat am 22. d. M. einen gewaltigen Ausbruch gehabt. Es handelt sich um einen Krater größten Stiles, dessen Erforschung der amerikanische Professor der Vulkanologie T. A. Jaggar vierzehn Jahre seines Lebens gewidmet hat. Aus Hunderten von Spalten und Kegeln des Berges strömen beständig Dampf- und Rauchwolken; der mit kochender Lava gefüllte Krater ergoß bei dem letzten Ausbruch sein vernichtendes Feuer auf die Umgebung. Alles Leben ringsum wurde vernichtet. Die Schwefeldämpfe wurden durch den Wind mehrere Kilometer tief in das Land hineingetragen. Tote und Verwundete sind zu beklagen. Unser Bild zeigt den gewaltigen Ausbruch des Vulkans. Die Zuschauer im Vordergrund sehen zwei englische Meilen von dem Vulkan entfernt dem grandiosen Naturschauspiel zu.

„Nein, lieber Freund," sagte der Pfarrer mit etwas erzwungenem Lächeln, indem er seinem Besuch entgegenging und ihm die Hand reichte. „Wir sind alle frisch und gesund. Aber es hat sich etwas recht Unangenehmes ereignet."

„Was ist geschehen?" fragte der Leutnant.

„Etwas sehr Unangenehmes," wiederholte der Pfarrer.

In diesem Augenblick trat auch Luise ins Zimmer; in ihren Augen war ein sonderbarer Glanz, und sie war unverkennbar sehr erregt.

„Der Herr Baron macht seinen Morgenspaziergang!" sagte sie lächelnd, aber der Spott in ihrer Stimme war nicht zu verkennen. „Von dem höre ich heute zum erstenmal. Es ist wohl viel eher ein Abendspaziergang. Ist das nicht die Stunde, zu der man im Klub in Paris die Morgenblätter zu lesen pflegt?"

Rosenkranz verbeugte sich.

„Ganz wie Sie belieben, gnädiges Fräulein," sagte er. „Ich bin noch nicht zu Bett gewesen, das ist richtig."

Verständnislos schaute der Pfarrer von einem zum andern.

Fräulein Luise deutete auf das Telephon und sagte zu Ingenieur Stener gewandt:

„Telephonieren Sie, das ist am sichersten."

Zögernd ging der Ingenieur auf das Telephon zu.

Fräulein Luise verstand seine Bedenken und lachte etwas erregt.

„Seien Sie kein Narr, Herr Ingenieur!" rief sie. „Der Herr Baron ist ein treuer Freund unseres Hauses; wir können uns fest auf ihn verlassen. Außerdem ist er verschwiegen. Und er ist ein Edelmann."

„Wenn ich irgendwie behilflich sein kann —" murmelte Rosenkranz.

„Kaum," gab Fräulein Luise zur Antwort. „Sie wissen ja von gar nichts."

„Wovon weiß ich nichts?"

Es sah aus, als ob Fräulein Luise mit dem Weinen kämpfe.

„Wenn ich jetzt zu Ihnen sage, daß alles fort ist, alles, so verstehen Sie ja doch nicht, was ich meine."

„Was ist fort?" fragte Leutnant Rosenkranz eindringlich.

„Die Papiere," antwortete sie. „Alle Papiere."

(Fortsetzung folgt.)

Weitere Nachrichten.

— **Amundsens Nordpolflug.** Amundsen hat endgültig beschlossen, auf seiner Reise nach dem Nordpol nicht in Kopenhagen und Christiania zu landen. Die Route ist folgendermaßen festgelegt: Pisa — Zürich — Bergen — Tromsö — Spitzbergen — Nordpol. Alle drei Flugzeuge starten unter norwegischer Flagge. Das Flugzeug, das den Nordpol überfliegen soll, wird auf dieser Fahrt gleichzeitig die italienische und die amerikanische Flagge führen.



Am Karussell.

Eine Jahrmarktsbetrachtung von Tante Ilse.

Kirchweih im Dorfe! Drängend und lachend schiebt sich die Menge zwischen den Jahrmarktsbuden durch, aus denen mißtönend und laut die anpreisenden Rufe der Verkäufer dringen, staut sich bei dem phantastisch geschmückten Zelt des Panoptikums, vor dessen Eingang sich eine große Puppe dreht. Auch ich bin von der Menge mitgezogen worden und bemühe mich nun, ein wenig Bewegungsfreiheit zu gewinnen. Um mich herum schreien die Verkäufer, schrillen Pfeifen, kreischen Kindertrompeten, quietschen Gummischweinchen, gellen Kinderstimmen und dröhnen Trommeln; hier krächzt ein Papagei, dort bemüht sich ein dicker, kleiner Junge mit dem Aufgebot aller Kräfte, das Innere seiner neuen Spieldose zu erforschen. Von drei Seiten spielen die Musikanten und in meinem Kopf beginnt es zu dröhnen. Mühsam kämpfe ich mich aus dem Gewühl heraus und fliehe in ein schmales Gäßchen, das zwischen alten Häusern dem Flusse zuführt. Je näher ich dem Wasser komme, desto deutlicher vernehme ich die Klänge einer Drehorgel und aufschauend gewahre ich jenseits des Flusses die Karussells. Ich folge einem fröhlich-erregten Schwarm von Kindern und gehe wie sie über die alte Holzbrücke, die zum anderen Ufer führt. Auch hier Lärm und Kinderjubel, aber die unangenehmen Rufe der Budenbesitzer fehlen, und die Mienen der Kinder spiegeln soviel Seligkeit und Glück wieder, daß man ihnen nicht gram sein kann ob des Lärmens und Tobens. Ich trete mitten unter die Schar der kleinen Zuschauer an das erste Karussell. Auf kleinen Schaukeln schweben die Kinder in schneller Fahrt dahin. Einige reichen sich die Hände und schwingen einander, um dann plötzlich loszulassen, so daß die kleinen Schaukeln schier beängstigend hoch fliegen. — Jauchzender Uebermut, ausgelassene Freude macht sich in lauten Rufen und hellem Lachen Luft und finden ein Echo in der Schar der Zuschauer, die teils bewundernd, begeistert, teils ein wenig neidisch empor sieht. „Ulje, der Franzl! Der fliegt aber hoch!" — „Die Mizzi! wie die sich an die Gretel klammert!" und „Höher, Ernst!" tönt's um mich herum. — Lächelnd gehe ich weiter. — Ein anderes Karussell! Da gehts erheblich stiller zu obgleich auch hier nicht wenig kleine Gäste sind. In bunter Reihenfolge kreisen dort Pferde und Karossen, Löwen, Tiger, Elefanten, Kamele, Schwäne und allerhand seltsame Tiere, die ich noch in keinem Zoologischen Garten und auch in keiner Naturgeschichte gesehen habe. Sie sind alle plump geschnitzt und mit unwahrscheinlichen Farben bemalt. Das Auge eines Künstlers würde sich hier mit Grauen abwenden —, aber die Kinder wissen nichts von zoologischer und künstlerischer Unfehlbarkeit, sie wissen nicht mehr, daß sie noch vor wenigen Sekunden der einsammelnden Frau ihr Geld in die schmutzige, braune Hand gedrückt haben, sie wissen gar nichts mehr von ihrem irdischen Dasein, sie lassen sich von den so plump geschnitzten und bemalten Holztieren forttragen, weit fort, so unendlich weit, daß kein Erwachsener ihnen folgen kann: In's Märchenland — —!



„Dideldum, dideldum drei!" kreischt die Drehorgel unter der Hand des halbwüchsigen Jungen, eine monotone, gleichförmige Melodie, aber dem blassen kleinen Mädchen, das in einer Karosse sitzt, ist es die schönste Einzugsmusik in das Reich der Elfen, von denen es träumt, wenn es wochentags seine Gänse hütet. — Juchheißa, juchhei! Mit blitzenden Augen kommt der kleine Sohn des Tagelöhners auf stolz gezäumtem Roß vorbei, sitzt der verkrüppelte Bub des Waldbauern auf dem Löwen, thront die wilde, kleine Margret auf dem Elefanten. Und hier, auf einem der phantastischen Tiere, die vorn einen Menschenkopf und hinten einen Fischschwanz haben, sitzt die kleine Lena des Dorfkrämers: Das Kränzlein aus weißen Sternblumen sitzt schief auf dem Lockenhaar, die großen blauen Augen blicken verträumt aus dem zart geröteten Gesichtchen, und das rote Mündchen lächelt. Kleine Märchenprinzessin du! Vorbei. Wieder andere Kinder, alle den gleichen glückseligen Ausdruck im Gesicht.

„Ach, Großmutter, laß mich doch auch mal fahren!" Eine flehende Kinderstimme weckt mich aus meinen Betrachtungen. Ein süßes, dreijähriges Mädelchen steht vor mir und zupft schmeichelnd über die Hand einer alten Frau: „Großmutterle, einmal nur, bitte, bitte! Ein gequältes Lächeln irrt in das gute [illegible] der alten Frau: „Nein, Hannchen, es geht doch nicht. Es kostet doch so viel Geld." Die Kleine macht ein bekümmertes Gesicht, aber sie ist [illegible] und bittet nicht [illegible] schwarzen [illegible] Sehnsucht [illegible]

Da [illegible] einen prächtigen Einfall: „Darf Hannchen einmal mit mir fahren?" frage ich die Großmutter. Sie [illegible] aber mit einem [illegible] das Kind willigt [illegible] ein. Und da sitzt [illegible] auch schon mit dem kleinen artigen Ding in einer der Karossen und bin reichlich belohnt durch den großen, dankbaren Kinderblick, der mich [illegible] anstrahlt. Ein schrilles Glockenzeichen: die Reise ins Märchenland beginnt! Das kleine Wesen in dem knallroten Kattunkleidchen schmiegt sich an mich, ein blondes Köpfchen lehnt sich an meine Schulter und ein heißes, kleines Händchen liegt wie ein Vögelchen in meiner großen Hand. Das Gesichtel bekommt einen [illegible] Ausdruck, den viele der Kinder hier haben, und den ich beinahe andachtsvoll betrachte. Ich sehe nichts anderes mehr als das Kindergesicht, und die kleine Scham, die ich anfänglich hatte, als Erwachsene unter all den Kindern zu sitzen, ist verschwunden. — Brrrrrr! Ich schrecke zusammen: „Aussteigen!" Ich hebe Hannchen aus dem Wagen. „War's schön?" Ein seliges Gesichtchen lächelt mich an. — Die Großmutter nimmt das Kind in Empfang. „Ich danke auch, Fräulein!" sagt sie leise. Ich nicke nur und eile fort. Ich hätte mich bedanken müssen, denke ich, während ich über die Brücke hingehe. „Dideldum, dideldumdei", klingt's mir nach — immer leiser — immer leiser der Klang, den der Wind fortträgt. —